

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten Erscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 100.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Freitag, den 28. Februar.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Für den Monat März

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

2 abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Waffenstillstand?

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns unterm 25. d. M.:

Es giebt ein schönes Wort von Frieden auf Erden, welches die menschlichen Leidenschaften einzuschläntern geeignet ist, und Frankreich, das seit Monaten unter dem Eindrucke der gewichtigen Manifestationen, unter dem Einflusse einer verwirrenden politischen Propaganda steht, befindet sich heute im Zeichen und unter dem Banne eines Friedensfestes, welches einem seiner größten Söhne gilt. Der Name Victor Hugo vereinigt heute alle die sich bekriegenden Elemente, und der antiken römische Municipalthron von Paris kam als Triumphtor Frankreichs die Lorbeeren von sechs Tagen für sich in Anspruch nehmen. Was! Das Leben einer Eintagsfliege... Und wenn all dieser künstliche Glanz, mit welchem sich das Äußere und Innere des Hotels-de-Ville in diesem Augenblick zu bekleiden verstanden, erlöschen sein wird, so wird auch die niedrige Wirklichkeit wieder in ihre Rechte treten. Diesmal lasse ich die Franzosen allein feiern. Es ist nicht gut, wenn die Raskal-Brüder und die Vertreter der pangermanistischen Idee zusammen-treffen und sei es selbst auf neutralem Boden. Bruder Czoch spielt heute die erste Geige in Paris, und da ist nicht Raum für den an und für sich schon nicht gern gesehenen „Prussian“. Wer könnte wohl ein böshafte Lachen unterdrücken bei dem Gedanken einer Brüderschaft zwischen Tschechen und Franzosen. Aber die Bogen der Begeisterung gehen hoch und darum: „Respekt dem Volkswillen und dem Volksgefühl!“

So überraschend kommt uns Deutschen die Sympathie der Franzosen für das edle Volk der Tschechen nicht. Die Freundschaftsbände, die beiden Nationen seit den Brager Tagen unvergeßliche und unlösliche geworden sind, datieren, wie das nationalstimmige Organ „La Presse“ offenherzig gesteht, aus der zwischen Deutschen und Tschechen herrührenden Feindschaft. Doch die Letzteren in ihrem blödsinnigen Widerstande gegen das Deutschthum durch französische Aufmunterungen nur be-

stärkt werden, bedarf wohl kaum eines weiteren Hinweises. Wer aber schließlich die Rechnung doch bezahlen muß, das ist doch nur die tschechische Nation, denn von der moralischen bis zur materiellen Unterstützung durch die Republik ist es ein gewaltig großer Schritt. Doch wer denkt in „Tschechien“ so weit? — Der Champagner-dübel im Verein mit französischer Redekunst sind die besten Mittel der Stärkung slavischer Gewaltnaturen. Und so sehen wir denn die edlen Herren Bohemen, unter welchem Ausdruck der geistreiche Franzose sonst nur Gefindel, wie Zigeuner, Bagobind und loderer Zeisig versteht, im Seinedel köhlich ihr Haupt erheben. Doch, wohl bekomme Beiden diese Brüderschaft.

Wie lächerlich sich übrigens das französische Volk in den Augen Europas macht, indem es die Tschechen in einer falsch aufgefaßten Lage der Dinge verherrlicht, dessen scheint man sich hier nicht bewußt zu sein. Es sind nicht allein die nationalstimmigen und deutschfeindlichen Elemente, welche den tschechischen Delegirten Ehren erweisen, selbst die anderen Parteien beweisen ihre Zuneigung für dieses slavische Volk in nicht mißzuverstehender Weise. Ob man sich dabei in den Augen Väterchens heraufsetzen will? — Slavisch ist Trumpf in Frankreich; es ist dabei also vollständig gleich, ob es sich um Tschechen oder Polen handelt. Weshen und die polnischen durch die deutsche Regierung zurückgewiesenen Uebergriffe haben hier ein Echo gefunden, welchem der Haß gegen Alles, was deutsch ist, aufgeprägt war. Nur die vermeintlichen Freuden behandeln das edle Polenvolk in so barbarischer Weise. Rußland und seine Kräfte... Das ist ein weisser Punkt, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Und dann ein weiterer Beweis dafür, wie Frankreich seine schöne Phrase: „Liberté, Egalité, Fraternité“ nur im eigenen Interesse auszusprechen bestrebt ist. Es giebt ein regames, weit vorgeschrittenes Kulturvolk, welches sich in seinem Ländchen unter der ihm gelassenen Freiheit überraschend entwickelt, und das jetzt unter der Vergewaltigung des russischen Regimes zu Boden gedrückt ist, nämlich Finnland. Keine Stimme erhob sich hier in dem Lande der Freiheit für die unterdrückte Freiheit. Was Gott thut und der Czar, nun, das ist ja einmal wohlgethan. Die Annahme Frankreichs als Vorkämpfer freiheitlicher Ideen zu gelten, muß durch derartige Unterlassungs-fünden in Mißcredit kommen, sodas die Zeichen der Zeit selbst den augenblicklich protegirten Freunden zur Warnung dienen sollten; die gollische Wetterwendigkeit hat sich noch niemals verleugnet.

Die einzige Partei, welche in Victor Hugo nur den Dichter ohne alle politischen Quertreibereien sieht, ist die sozialistische. Ihrem nüchternen Sinn lag ein offener, luftiger Krieg mit dem Herrn Baron, ihrem Genossen, weit mehr zu, als die politischen Eier, welche französischer Chauvinismus legt, dem die Kraft und Wärme zum Ausbrüten derselben fehlt; sie hat bis zum letzten Augenblick nicht innegehalten, die Schäden des heutigen Regierungssystems

bloßzulegen und saugt aus den Fehlern, die heute begangen werden, neue Kraft, um mit erneuter Gewalt gegen die augenblicklichen Inhaber der öffentlichen Gewalt vorzugehen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Februar.

Nach Erledigung einer Rechnungssache werden Wahlprüfungen vorgenommen. — Zunächst handelt es sich um die Wahl des Abg. Priege (nat. lib.), Wahlkreis Ottweiler. Die Kommission beantragt Beanstandung der Wahl und Beanstandung von Beweiserhebung über bestimmte Protestpunkte. — Abg. Wasser mann (nat. lib.) beantragt Absetzung dieses Gegenstandes von der Tagesordnung, da die Kommission entgegen ihrer Aufgabe hinaus auf verspätet vorgelegene Thatsachen Rücksicht genommen habe. Werde seinem Antrag nicht stattgegeben, so werde er bei Abstimmung über die Sache die Beschlußfähigkeit des Hauses anzweifeln. — Abg. Singer (Soz.) wendet sich gegen den Antrag Wasser mann. — Derselbe wird abgelehnt. — Vor der Abstimmung über den Antrag der Kommission bezweifelt der Abg. Wasser mann die Beschlußfähigkeit des Hauses und der Präsident schließt sich diesem Zweifel an. — Die nächste Sitzung wird auf 2 1/2 Uhr anberaumt mit der Tagesordnung: Petitionen. — Die neue Sitzung beginnt um 2 1/2 Uhr. Tagesordnung: Petition der Bielefelder Handelskammer um eine Revision des Börsengesetzes. — Die Kommission beantragt Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Erdoegung. — Abg. Büsing (nat. lib.) beantragt Absetzung des Gegenstandes von der Tagesordnung. — Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte wird die Petition von der Tagesordnung abgesetzt. — Eine Petition um Freigabe der unschädlichen Heilmittel für den Drogen-Handel beantragt die Kommission, der Regierung als Material zu überweisen. — Dieser Antrag wird angenommen. — Debatte über die Tagesordnung übergegangen über eine Petition des Centralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender, betreffend Einführung des Befähigungs-Nachweises für Kaufleute. — Ebenfalls debattelos wird eine Petition verschiedener Schiffer-Gilden um Abstellung von Mißständen in der Anlage und dem Betrieb des Nordostsee-Kanals der Regierung als Material überwiesen. — Ueber verschiedene Petitionen, in welchen u. A. um Einleitung von Friedens-Verhandlungen im Südafrikanischen Kriege gebeten wird, beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung. — Abg. Haffe (nat. lib.) bedauert, daß Seitens der Mächte gar nichts geschehe, obwohl doch in Haag ausdrücklich vereinbart worden sei, daß friedliche Vermittelung nicht als unfreundliche Handlung angesehen werden soll. Eigentlich müsse man sich schämen, daß die Mächte nicht einmal durchsehen könnten, daß Ambulanzen aus Deutschland und anderweit Zutritt zum Kriegsschauplatz erhielten. England schäme sich, daß Fremde sehen könnten, wie dort der Krieg geführt werde. — Abg. Arndt (Reichsp.) hält es für unrichtig, über eine solche Petition zur Tagesordnung überzugehen. Mindestens sollte man doch einigermassen der Volksstimmung Ausdruck geben und sie der Regierung als Material überweisen. Der Vorschlag des Abg. Arndt wird von allen Seiten des Hauses unterstützt. — Der Antrag Arndt wird gegen den Kommissionsbeschluss angenommen. — Eine Petition von Handelskammern

2. Fortsetzung.

Ein Familiengeheimniß.

Roman von A. Foote.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen von Hermann Koppel.

„Obgleich ich in Betreff alles Anderen über ihn die günstigsten Nachrichten erhielt, vermochte ich doch nicht über seine finanziellen Verhältnisse Näheres zu erkunden. Endlich beschloß ich, ihm hierüber selbst den Puls zu fühlen. Als er eines Abends zum zwanzigsten Male erzählte hatte, daß Nora all die Tugenden und Vollkommenheiten besäße, die Salomo bei einer Frau wünsche, stimmte ich ihm vollständig bei, kam dann aber auf den Geldpunkt zu sprechen.

„O“, sagte er, „das finde ich gerade so glücklich.“

„Nun höre bloß, Papa, wie unheimlich er ist!“

„Sage lieber, wie dumm! Aber still jetzt, laß Georg sprechen.“

„Also hast Du genug für Euch Beide?“ fragte ich. Er erzählte mir darauf, daß er in Bladeren außer tausend Gulden Einkommen eine Pforre und einen großen Garten mit Kohl und Rüben besäße und davon reichlich leben könne. Ich rechnete ihm vor, daß, wenn es auch im ersten Jahre vollkommen reichen würde, er doch auf die Dauer zu kurz käme, worin er mir aber nicht beistimmen konnte. Nach langem Hin- und Herrechnen, und nachdem ich ihn bereits dreimal gefragt hatte, ob er denn nichts, rein gar nichts an Kapital besäße, rief er plötzlich aus: „Mir fällt eben ein, daß ich doch vielleicht noch einmal etwas besitzen werde. Und nach langem Zaudern und Zögern brachte er eine große Blechdose zum Vorschein, die er, wie er mir erzählte, nach dem Tode seiner Mutter empfangen habe mit der Bemerkung, daß sie Verthpapiere enthalte und nur in der höchsten Noth geöffnet

werden sollte. Es dauerte lange, bevor ich ihn überzeugen konnte, daß die höchste Noth, die Dose zu öffnen, jetzt gekommen sei.“

„Und was fandest Du darin?“ fragte der Notar hastig.

„O, sie enthielt genug Verthpapiere; es waren so viel „Küssen“ darin, daß Nora für alle Zeit ein ziemlich sorgenfreies Leben führen kann.“

„Du siehst, Papa“, rief Nora aus, „daß ich schließlich noch eine gute Partie mache.“

„Es übertrifft meine Erwartungen“, sagt der Notar, „aber mein Himmel, wie ist es möglich, daß ein Mensch von 26 Jahren so dumm ist?“

„Das ist keine Dummheit, Papa, das ist Uneigennützigkeit: er denkt an höhere Dinge als an Geld.“

„Und das Höhere bist gewiß Du?“

Nora antwortet nicht, denn eben wird leise die Thür geöffnet, und Frau de Cantel tritt herein. „Mich dünkt“, sagt sie, mit freundlichem Blick auf Nora, „daß ich nicht fehlen darf, wenn über das Glück meines Kindes berathschlagt wird.“

„O Mama“, rief Nora aus und wirft sich ihrer Mutter an den Hals, „o Mama, ich bin so glücklich!“

Georg hat einen Stuhl herangeshoben, und als Frau de Cantel sich setzt, sagt ihr Gemahl: „Da mein Comptoir nun doch einmal zum Versammlungsort der Familie auserkoren ist, und Du in das Stomplott, diesem thörichtesten Kunde seinen Willen zu thun, verwickelt zu sein scheinst, so muß ich fragen, Marie, giebst Du Deine Zustimmung zu dieser lächerlichen Verbindung?“

„Hast Du die Deine gegeben, Edmund?“

„Ich meine, daß Nora eine viel bessere Partie machen kann.“

„Nein, das glaube ich nicht, bester Mann. Die schönste Ehe, die sie eingehen kann, ist doch die mit einem guten, edlen Menschen, und das ist er.“

„Ach Mama, liebste, beste Mama, Du kennst Karl.“

„Gott segne Dich und ihn, mein liebes, theures Kind.“

Herr de Cantel, der durchaus nicht dafür ist, sich gefällig zu zeigen, sagt kalt: „Der Mann ist nicht schlecht, glaube ich, von guter Familie und nicht ganz ohne Vermögen, schade nur, daß er eine solche Schlafmüde ist.“

Der Notar erreicht seinen Zweck, denn nicht nur trocknen Noras Thränen vor Kerger, sondern sie macht sich auch hastig aus den Armen ihrer Mutter los und ruft: „Nein, Papa, eine Schlafmüde ist er nicht, durchaus nicht, er ist nur etwas nonchalant in Geldsachen, und wenn er so bleibt, sobald wir getraut sind, kann ich ja die Geldverwaltung übernehmen.“

„Dör' mal, Kindlieb“, fällt Papa ein, „entweder die Frau braucht sich nicht mit der Verwaltung der Geldangelegenheiten abzugeben, oder der Mann ist eine Schlafmüde.“

„Nora, Nora, wo bist Du denn?“ Die Thür wird aufgerissen — und der berufene Kandidat von Bladeren, bestaubt und in Schweiß gebadet, ein großes weißes Papier in der Hand, betritt nun erien Noka in seinem Leben nicht verlegen oder links das Zimmer. Statt des gewöhnlichen Stehenbleibens an der Thür mit Bewegungen und linksigen Bewegungen rennt er auf Nora zu, die ihn jedoch entgegenstürzt und, ohne im Mindesten die Gegenwart ihres Vaters oder Konventionen zu beachten, beide Arme um seinen Hals schlägt und unter Krüssen und Thränen ihn beglückwünscht.

Als Nora aber endlich mit ihren Umarmungen innehält, beginnt auch den Kandidaten seine Freimüthigkeit zu verlassen, und nur zögernd und halb durch Nora vorgeschoben, nähert er sich seinen zukünftigen Schwiegereltern.

„Nun wohl, van Willigen“, sagt der Notar jetzt sehr herzlich, „wir wissen bereits, was das Papier bedeuten soll, es ist das Berufungsschreiben, nicht wahr? und auch,

um Einführung des Post-Chef-Verfahrens soll auf Antrag der Kommission dem Reichskanzler zur Kenntnisnahme überwiesen werden. — Der Antrag wird angenommen. — Bei Beratung einer Petition, welche die Herstellung von Phosphor-Bündelröhren ganz verboten wissen will, theilt ein Regierungsvertreter mit, ein Verbot würde die kleinen Fabrikanten zu schwer schädigen. Es seien Versuche im Gange, eine Masse zu finden, die für den betreffenden Zweck geeignet sei, ohne daß damit gesundheitliche Nachteile verknüpft seien. — Eine Petition um Aufhebung des Impfgesetzes wird auf Antrag der Kommission nach längerer Debatte der Regierung als Material überwiesen. — Eine Petition zu Gunsten der Einführung der Prügelstrafe wird dem Kommissionsantrag entsprechend durch einen früheren ablehnenden Beschluß des Hauses für erledigt erklärt. — Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der Staatsberatung. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Berlin, 27. Februar. In der heutigen Sitzung der Zolltarif-Kommission des Reichstags entschuldigten sich zunächst die Abg. Gomp und Müller-Reinigen wegen ihres geringen Ausbleibens. Gomp erklärte, er würde für den Kompromißantrag, Abg. Müller-Reinigen, er würde dagegen gestimmt haben. Abdann wird die Beratung der Position 5 (Buchsweizen) fortgesetzt, für welchen die Regierung 3 Mk. 50 Pf. Zoll in Vorschlag gebracht hat. Die Abg. Herold und Graf Schwerin beantragten eine Erhöhung des Zolles auf 5 Mk., der Abg. Gotthein befürwortete eine Ermäßigung auf 2 Mk. und der Abg. Städtgen plaidierte für völlige Zollfreiheit. Nach längerer Debatte wird der Antrag Herold mit 14 gegen 10 Stimmen angenommen. Bei Position 6 (Hirse u. 1 Mk. 50 Pf.) beantragt Abg. Gotthein den Zoll auf 1 Mk. herabzusetzen. Der Antrag wird abgelehnt und die Position nach der Regierungsvorlage angenommen. Zu Position 7 (Mais 4 Mk.) liegen verschiedene Anträge vor. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde der Abg. Gomp zum Berichterstatter über diese Position ernannt, worauf sich die Kommission auf morgen 10 Uhr vertagte.

Die Budget-Kommission des Reichstags beschäftigte sich heute ausschließlich mit der Forderung der Mittel zum Weiterbau der Usambara-Bahn von Karajewo nach Rombo. Kolonialdirektor Dr. Stübel legte in einem längeren Vortrag die Wichtigkeit der Bahn dar. Ein auf Wunsch mehrerer Mitglieder eingeladener Pflanzler aus Usambara, ein Herr Plasmahl, schilderte die Verhältnisse in Usambara als günstig, besonders in Bezug auf die Möglichkeit der Ausfuhr wertvoller Hölzer. Es erhob sich eine längere Diskussion über die allgemeine Finanzlage, die eingehend erörtert wurde. Da noch eine große Anzahl von Rednern gemeldet ist, mußten wegen Beginn der Plenarsitzung die Verhandlungen auf morgen vertagt werden.

Berlin, 28. Februar. Gestern Abend haben vertrauliche Beratungen der an dem Kompromißantrage beteiligten Parteien über die in der Zolltarif-Angelegenheit weiter zu unternehmenden Schritte stattgefunden. Ueber das Ergebnis der Beratungen ist nichts bekannt geworden.

Deutsches Reich.

Vom Zolltarif.

Es hat keinen Zweck mehr, den Einzelheiten der Verhandlungen in der Zollkommission kritisch nachzugehen. Was dort gesprochen wird, bedeutet nichts gegenüber dem, was beschlossen wird, und selbst das, was jetzt beschlossen wird, schrumpft an Wichtigkeit zusammen gegenüber der Gesamtlage, die ihre bestimmenden Züge durch die uns Allen hinlänglich bekannten Vorgänge und durch die gegebenen Parteigruppierungen enthält. Nachdem die agrarische Mehrheit in Troy, Leichtsin und Verlegenheit Beschlüsse gefaßt hat, die für die verbündeten Regierungen unannehmbar sind, kann nicht mehr viel darauf ankommen, ob diese oder jene einzelne Position noch erhöht oder nach den Sähen der Vorlage angenommen wird. Jenes wie dieses ist heute geschehen. Daß der Buchweizenzoll nach verhältnismäßig kurzer Beratung von 3 1/2 auf 5 Mark erhöht wurde, konnte sich nur ereignen, weil die Minderheit gegenwärtig kein rechtliches Interesse mehr daran hat, die Beratungen hinzuzögern. Im Gegentheil, man hat auch auf dieser Seite den Wunsch, einen vorläufigen Abschluß der Kommissionsarbeit herbeigeführt zu sehen.

was das ungestüme Hereinstürmen zu sagen hat. Nora nennt das Verliebtheit.

„Das ist es auch, mein Herr, und ich bitte Sie hierdurch...“

„Um ihre Hand, ist es nicht so? Nun, Sie müssen selbst wissen, was Sie thun; sie ist ein unartiges, kleines Ding nur — aber wir hätten sie doch gern noch bei uns behalten, nicht wahr, Mama?“

Nicht lange danach stehen die Liebenden an dem einen Fenster, über ihr neues Glück plaudernd. Auch der Notar und seine Frau sprechen leise zusammen. Georg hat sich unbemerkt entfernt.

„Ich hoffe, Edmund, daß ihre Ehe so gut und glücklich sein möge, wie die unsere“, sagt Frau de Cantel und legt ihre Hand in die ihres Gemahls.

Er drückt die sanfte, zarte Hand in der seinen, und sie sieht ihn mit einem liebevollen Blick an. „Unser Kind erwartet nun eine Zeit, reich an Freude und Gemuth; erwartest Du Dich noch der glücklichen Lage unseres Brautstandes, Edmund?“

„Sehr gut, Marie“, sagt der Notar, und wendet sein Gesicht ab, damit sie nicht sehe, daß auch sein Auge feucht ist. „Laß uns vor Allen jetzt nicht kindisch sein, wo wir vielleicht bald selbst Entel haben werden.“

IX.

Doktor Jermant ist eben von seinen Morgenbesuchen zurückgekehrt; er hat seinen Magenbittern vorgefunden, den ihm Elise stets hinter der Baie auf dem Ramin reservirt, und ermüdet von seinem Tagewerk sich in einem Schaukelstuhl hin- und herwiegend, sieht er noch einmal seine Patientinliste durch.

„Bald steht Frau von Leducère auch darauf“, denkt er, indem er sich die Hände reibt. „und dann folgt Baron von Braak, und Fräulein Smiffon wird mich wohl auch nehmen, und so werde ich langsam der Doktor der haute volée! Nicht, daß ich darauf speziell angewiesen wäre,

Würde heute, wie es ja konservativerseits vorgeschlagen wird, die Kommissionsberatung abgebrochen, und würde der Entwurf schon jetzt an das Plenum zurückgegeben werden, so brauchte man solche unerwartete Beileidigung des Verfahrens keineswegs zu bedauern. Es wird ja hierzu nicht kommen, aber wenn es dazu käme, so wäre die Lage dieselbe, die schon während der ersten Lesung im Plenum von verschiedenen liberalen Führern gewünscht wurde, nämlich daß überhaupt keine Kommissionsberatung stattfinde. Man hat sich damals verschiedentlich darüber gewundert, daß solche scheinbare Unterstützung der agrarischen Beschleunigungswünsche erfolgen konnte. Gegenwärtig, wo die Verwirrung in der Kommission aufs Höchste gestiegen ist, wird man anders darüber urtheilen. Es zeigt sich jetzt nämlich, daß, wenn die zweite Lesung sogleich im Plenum stattgefunden hätte, die vollkommene Unmöglichkeit, einen annehmbaren Mehrheitsbeschluß zu Stande zu bringen, alsbald hätte hervortreten müssen. Vielleicht wären im Falle des Verzichts auf kommissarische Vorberatung die Akten über den Zolltarifentwurf bereits heute geschlossen, während wir jetzt eben noch geraume Zeit warten müssen, bis es endgültig geschieht. Wie es damit aber auch stehen mag, die Einsicht in die Unmöglichkeit, den Zolltarif in irgend einer Form noch im Reichstag zu Stande zu bringen, ist allgemein, so daß man billig fragen darf, weshalb das nutzlose Spiel in der Kommission noch auf unabsehbare Zeit fortgesetzt werden soll.

Rußland und Deutschland.

Daß Handelsverträge bei einer Erhöhung der von der Regierung vorgeschlagenen Agrarzölle nicht mehr möglich sind, wußte längst Jedermann, der es wissen wollte. Dazu bedurfte es nicht der Erklärung des Ministers Grafen Potjomkoff. Ob sie aber auch nur mit den von der Regierung vorgeschlagenen Sähen möglich sind, das ist es, was man gern wissen möchte, und was man heute so wenig weiß, wie vor einem halben Jahr. Vielleicht weiß es die Regierung. Vielleicht hat Rußland bereits zu erkennen gegeben, daß es Verträge auf dieser Grundlage acceptiren werde. Die Differenzierung zwischen Weizen und Roggen um 50 Pf. bietet Rußland einen gewissen Vortheil, der es vielleicht veranlaßt, darauf einzugehen. Vielleicht hat man auch eine andere Gegengabe in Aussicht gestellt, z. B. Unterstützung bei einer Anleihe, deren Rußland so dringend bedarf. Vielleicht! Was für eine Menge von „vielleicht“ giebt es nicht, aber Professor Delbrück erörtert im Märzheft der „Preussischen Jahrbücher“ allen Ernstes diese Möglichkeiten, und er knüpft daran sehr bemerkenswerthe Folgerungen: Rußland hat ein sehr starkes Bedürfnis nach Herabsetzung der Eisen und Raschmierzölle. Wie, wenn nun Herr v. Bille unter Ablehnung jeder Verhandlung auf Grund erhöhter Zölle seinerseits gegen die bloße Erhaltung der jetzt bestehenden deutschen Agrarzölle die weitere Herabsetzung jener russischen Zölle anbietet? Der Vortheil, den unsere Industrie hieraus ziehen könnte, wäre so groß, daß das Bündniß zwischen ihr und der Landwirtschaft, das ja ohnehin schon sehr starke Risse aufweist, darüber vielleicht vollständig in die Brüche gehen würde. Dann wäre die Kombination da, die schon so oft und von so vielen Seiten prophezeit worden ist: wührender Kampf zwischen den Agrariern auf der einen, der gesammten Industrie, eingeschlossen die Arbeiterschaft, d. h. die Socialdemokratie, auf der anderen Seite, und die Regierung würde — im Bunde mit der Socialdemokratie stehen. — Wer will sagen, ob es nicht so kommen kann? Ob es nicht so vielleicht gar kommen muß?

* Hof- und Personal-Nachrichten. Aus München wird der „Allg. Volkstg.“ berichtet: Der Prinzregent wird Mitte Juni an dem 50-jährigen Jubiläum des Germanischen Museums in Nürnberg theilnehmen und hat den deutschen Kaiser zu der Feier eingeladen.

* Berlin, 28. Februar. Die mehrfach verbreitete Nachricht, daß das deutsche Kreuzer-Geschwader in Ostasien wesentlich vermindert werden würde, ist, der „National-Zeitung“ zufolge, unbegründet. Dem jetzigen Chef des Geschwaders, Vice-Admiral Geisler, werden im Frühjahr immer noch 20 Kriegsschiffe zur Verfügung stehen.

Ueber eine merkwürdige Ernennung berichtet die „Kreuz-Zeitung“: Es ist der Rittmeister a. D. v. Rogge zum Major befördert worden. v. Rogge war konservatives Mitglied des Abgeordnetenhauses, und zwar Landrath im Kreise Wangleben. Im Jahre 1899 wurde er wegen seiner Abstammung zur Kanakvorlage zur Disposition gestellt. Von den damaligen Landräthen, die ebenfalls dieses Schicksal erlitten, sind bekanntlich mehrere befördert worden, aber diese militärische Beförderung steht bisher einzig da.

* Die deutschen Minderrechte in Schantung. Wie die „Deutsche Warte“ an bestunterrichteter Stelle erfahren, ist das deutsch-chinesische Abkommen, betreffend Erwerbung von Bergwerksrechten in der chinesischen Provinz Schantung, zu der das deutsche Pachtgebiet Kiautschou gehört, noch nicht abgeschlossen, doch sind die Unterhandlungen dem Abschluß nahe, und die Unterzeichnung des Vertrages steht in baldiger Aussicht. Es sind alle Fragen bis auf die der Abgaben erledigt, und auch in diesen Punkten hofft man auf eine beide Theile zufriedenstellende Einigung. Besonders muß hervorgehoben werden, daß Deutschland nicht allein die Erlangung von Konzessionen für den Bergbaubetrieb verlangt, sondern in dieser Hinsicht nur die Gewährung von Minderrechten erstrebt, die in gleicher Weise bereits anderen Mächten seitens Chinas zugesichert wurden. Eine besondere Bevorzugung Deutschlands vor den übrigen in China interessirten Mächten kann in dem Abschluß eines solchen Vertrages keineswegs enthalten sein.

Die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

hd. Berlin, 27. Februar. Ueber den Verlauf des geliebten Preß-Banketts in New-York meldet der „Lokal-Anzeiger“ u. a. folgendes: Das Bankett nahm einen Verlauf, wie er erfreulicher nicht zu denken war. Der wunderbar mit Blumen geschmückte Saal, in dem unter dem deutschen Adler die Sterne und Schleifen der Union und die deutsche Flagge sich ausbreiten, gleicht fast einer Feerie. Die Vertreter der deutsch-amerikanischen Presse und die Damen auf den Gallerieen jubelten dem Prinzen Heinrich bei seinem Erscheinen, bei seiner Ansprache und beim Scheiden zu. Seine Rede wurde durch brühenden Beifall und herzlich zustimmende Heiterkeit begrüßt. Die Damen plünderien auf den Gallerieen die Rosenlauben und warfen dem hohen Gäste Blumen zu. Es war einer der bedeutendsten Vorgänge der Prinzenreise, der die erfreulichen Folgen in den Presse-Beziehungen und damit in der Pflege guter Beziehungen zwischen beiden Nationen überhaupt sicher zu Tage treten lassen wird. — Den Fackelzug der deutschen Vereine nahm Prinz Heinrich vom Arion-Gebäude aus entgegend, 10.000 Mann zogen unter Abführung deutscher Lieder, Fackeln tragend, an dem Prinzen vorbei, der bei dieser Gelegenheit zum ersten Male während seines Besuchs in Amerika eine Rede in deutscher Sprache hielt. Die große Halle im Arion-Klub war mit Rosen decorirt. Der Präsident hielt im Namen der deutschen Vereine New-Yorks eine Begrüßungs-Ansprache, in der er betonte, daß mißbilligen Bemerkungen zum Trost, wie der Prinz wohl wahrgenommen habe, die Deutschen in Amerika dem Vaterlande treu bleiben. Als sichtbares Zeichen erlaube er sich, dem Prinzen eine Begrüßungs-Adresse zu überreichen. In seiner Antwort sagte Prinz Heinrich, es freute ihn besonders, daß sämtliche deutschen Vereine sich an der Ovation betheiligten, daß er nicht als einer Person, sondern aus Anlaß seines Aufenthalts in New-York und dem Kaiser geltend betrachte. Die Versammlung war von den Worten des Prinzen beaufschlagt. Bisher hatten die Amerikaner durch Handclatschen applaudirt, plötzlich gaben sie diese Sitte auf und brausende Hurrahs erklangen aus Tausenden von Kehlen. Nun nahm der Fackelzug seinen Anfang, dem der Prinz vom Balkon aus zusah.

hd. Berlin, 28. Februar. Aus Washington wird gemeldet: Prinz Heinrich kam hier um 9 Uhr Vormittags an und verweilte in der Bottschaft, bis er gegen Mittag nach dem Capitol fuhr, wo der Staatssekretär Hay eine Gedächtnisrede für Mac Kinley hielt. Beim Eintreffen des Prinzen erhob sich

„Nein, Mama, das sagst Du nur, weil es sich einmal so gehört; er sieht ganz wohl aus. Doch wozu denn die Eile?“

„Er ist wahrlich geduldig genug, Kind.“

„Und was rätst Du mir, Papa? Was rätst Du mir zu thun?“

„Was ich Dir rathe? Nun wohl, theile mir erst mit, was Antel Louis zu der Sache sagt.“

„Ach, Du weißt, er ist in dem Punkte der Liebe so sonderbar, so schwer zu befriedigen; er behauptet, daß man in Sachen der Liebe allein mit seinem Herzen zu Rath gehen solle.“

„Hör mal, Kind, ich glaube das eigentlich auch; da jedoch Dein Herz bei dieser Angelegenheit nicht besonders deutlich zu sprechen scheint, so sage ich Dir das Folgende. Ich rathe Dir mit ruhigem Gemüthe an, Leducère zu heirathen; er ist ein guter Junge, und ich meinerseits glaube, daß die Liebe, die erst nach der Verlobung oder sogar erst nach der Trauung kommt, viel dauerhafter ist, als die leidenschaftliche Verliebtheit in den Romanen; dabei machst Du eine großartige Partie: Du wirst reich, geehrt, von Adel sein.“

„Ach, was hilft das Alles, wenn die Liebe fehlt?“

„Aber das habe ich doch garnicht gesagt, Mama. Ich bin Karl sehr gewogen, ich halte sogar viel von ihm, ich finde, daß er ein außerordentlich hübscher Mann ist und sehr viele gute Eigenschaften besitzt.“

Als sie auf ihrem Zimmer angelangt ist, fällt Laura weinend auf einen Stuhl nieder.

„O — ich wußte nicht, daß es Augenblicke im Leben gäbe, in denen es so beängstigend, so schrecklich ist, einen eigenen Willen haben zu müssen, selbst durch „Ja“ oder „Nein“ über sein eigenes Loos zu entscheiden. Aber — ich muß Ja oder Nein sagen, ich muß entscheiden, ich kann und mag nicht länger zögern.“

„So that er das? Nun, das geschieht jetzt wohl öfter.“

„Ja, aber — er fragte mich, ob ich wohl wüßte, daß es jetzt bereits sechs Wochen her wären, daß er sich erkärt hätte — und drang auf eine Entscheidung.“

„Und er hat Recht, Laura, der arme Junge wird so bleich und mager...“

(Fortsetzung folgt.)

U. c. war ein Wiesbadener Kind, die Hofchauspielerin Fräulein Eichelshelm vom Darmstädter Theater, der Wagner, der die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste anzuziehen und zu fesseln verstand. Ein nach jeder Richtung hin ausgiebiges Programm gab der Künstlerin Gelegenheit, zu zeigen, wie ihrem Talent alle Register des Ausdrucks zu Gebote stehen. Schon in den Balladen von Umland und Heine wußte sie die Zuhörer zu packen. Wirkte die für größere Bühnenverhältnisse berechnete Scene aus Goethes „Iphigenie“ auch fast zu wichtig in den kleineren Räumen, so wendete sie doch das Verlangen, die Künstlerin einmal in ihrer eigentlichen Sphäre, auf den Brettern, zu sehen. Danach folgte eine Auswahl lyrischer und heiterer Gedichte, neben Goethe, Heine und dem altbekannten Volkslied auch Karl Busse, Prescher und zuletzt gar die Allermოდernsten, Arno Holz, Richard Dehmel u. Das modulationsfähige Organ entfaltete hier die ganze Scala seiner Ausdrucksmittel. Charakteristische die Verlen unserer Dichtkunst durch feuriges Pathos und innige Empfindung, so fand ihr bei dem Vortrag „Vom Peter, der lacht“ und dem „Gänschen“ ein netzlicher Humor zu Gebote, der lebhaften Beifall hervorrief. Sogar aus der bittren Stimmungsmalerei manches unserer Modernen wußte sie mit feinem Verständnis ein Körnchen echter Poesie herauszubekommen. Eine sehr anmuthige Erscheinung und ein ausdrucksvolles Mienenspiel unterstützten die Wirkung des Vortrags. Reicher Beifall und ein von der Vorlesenden ausgebrachtes Hoch, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, dankten der Künstlerin für die Liebenswürdigkeit, mit welcher sie ihrer Vaterstadt Gelegenheit gab, ihr schönes Talent zu bewundern.

Das chemische Laboratorium Fresenius dahier war während des Wintersemesters 1901/1902 von 47 Studierenden besucht, darunter 2 Hospitanten. Einer der Studierenden arbeitete sowohl im chemischen Laboratorium, als auch in der hygienisch-bakteriologischen Abteilung, die übrigen arbeiteten sämmtlich praktisch im chemischen Laboratorium. Der Heimath nach vertheilt sich die 47 Studierenden wie folgt: 28 waren aus dem Deutschen Reiche, 5 aus England, je 3 aus Oesterreich, aus Luxemburg und aus Norwegen, 2 aus Holland und je 1 aus Schweden, aus Rußland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Außer den regelmäßigen Vorlesungen wurde von dem Dozenten Dr. L. Grünhut für 28 Volksschullehrer eine besondere populäre Vorlesung über „Ausgewählte Kapitel aus der technischen Chemie“ gehalten. In dem bewährten Lehrkörper der Anstalt sind Veränderungen nicht vorgekommen. Assistenten sind im Unterrichts-Laboratorium 3 und in den Versuchsstationen (Untersuchungs-Laboratorien) 24 thätig. Das nächste Sommersemester beginnt am 24. April 1902. Auch im Wintersemester 1901/1902 ging eine Anzahl von wissenschaftlichen Arbeiten aus dem hiesigen Laboratorium hervor. Die betreffenden Abhandlungen wurden in chemischen Fachblättern, insbesondere in der von den Direktoren des Laboratoriums herausgegebenen Zeitschrift für analytische Chemie, veröffentlicht. Als selbständige Druckschrift erschien „Chemische Untersuchung der Soolquelle in Kreuzstump bei Lippstadt“ von Professor Dr. F. Fresenius in E. W. Kreidels Verlag dahier. Außer den wissenschaftlichen Arbeiten wurden im Wintersemester 1901/1902 in den verschiedenen Abteilungen des Untersuchungs-Laboratoriums (Versuchsstationen) zahlreiche Untersuchungen im Interesse des Handels, des Bergbaues, der Industrie, der Landwirtschaft, der Gesundheitspflege, sowie der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden ausgeführt.

Sprudelreise um die Welt. Bei dem Vorstehenden des Comités, Herrn Jos. Hupfeld, Bahnhofstraße 2, sind zum Besten unseres neu zu errichtenden Schiller-Denkmal's ferner eingegangen: von Herrn Ludwig Schlaffhorst 20 M., Herrn Ferdinand Schurz 10 M., Herrn Alex. Roemmann 5 M., Herrn H. H. 10 M., Herrn Amtsapotheker a. D. E. Schellenberg 10 M., Herrn Assessor R. 20 M., Herrn A. S. 5 M., Herrn Justizrath Emmerich 10 M., Herrn Georg Josef Knoll 10 M., Herrn Geh. Hofrath Alfred Bauer 10 M., Herrn Albert Frank 10 M., Herrn E. R. 20 M., Herrn Alfred Esch und Eduard Esch je 20 M., Herrn Karl Bonnet, Villa „Waldfriede“, 300 M., zusammen 480 M.

Handelsverkehr mit dem Auslande. Den Kaufleuten und Industriellen im Handelskommerbezirk Wiesbaden stehen auf dem Bureau der Handelskammer folgende Mittheilungen über Abfahrtsverhältnisse im Auslande zur Einsichtnahme offen: Abfahr von Cellulose nach Italien; Bau einer elektrischen Bahn von Cava dei Tirreni nach Amalfi; Verwendung künstlicher Düngemittel in Ägypten; Anknüpfung von Geschäftsverbindungen mit Siam; Anknüpfung von Geschäftsbeziehungen

mit eingeborenen Firmen in Bombay; Butler- und Käseinfuhr nach Britisch-Indien; Bau einer Straßenbahn in Shanghai; Geschäftslage in Marceio (Brasilien); Bedarf an Sanitätsmaterial für die argentinische Armee; Abfahr von Glaswaaren in Argentinien; Die Geschäftslage in Argentinien; Bedarf an Werkzeugen in Argentinien; Hochherstellung und Bedarf an Hülfsgeräthschaften in Argentinien; Abfahrgelegenheit für Obst in Uruguay; Reiseführer in Montevideo; Auszug aus einem Bericht über eine paraguayische West-Ost-Bahn; Ausfuhr von Landestergzeugnissen Columbiens; Monazitfand in Brasilien; Errichtung eines Kupferlagers in Guadaluajara (Mexiko); Kupferlager in Guadaluajara (Mexiko); Portland-Cementfabrikation in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Lage der Textilindustrie und der Markt für Textilwaaren in den Vereinigten Staaten von Amerika. Deutsche Reue Australasien. Handel zwischen Deutschland und den australischen Colonien. Schienenlieferungen für Neu-Süd-Wales.

Militärisches. Das ganze 1. Nassauische Infanterie-Regiment Nr. 87 passirte heute Vormittag unter klingendem Spiel unsere Stadt. Es befand sich auf einem Lebungsmarsche, der sich bis zum Neroberg erstreckte. Das Regiment kam über die Adolfshöhe und marschirte durch die Volkshalle, Adolfs, Rhein-, Wilhelm-, Taunus- und Elisabethstraße nach dem Nerothal und dem Neroberg.

Schwarzericht. Als zweiter Fall gelangt am Dienstag, den 4. März c., die Anklage gegen a) den Keller Hermann Müller von Battenberg und b) den Keller Wilhelm Karow von Barchim, beide hier in Untersuchungshaft, wegen versuchten Mordverbrechens zur Verhandlung. Die Vertheidigung werden die Herren Rechtsanwälte Dr. Scholz und Dr. Rosenheim führen.

Unbestellbare Postsendungen. Bei der Ober-Postdirektion in Frankfurt (Main) lagern nachverzeichnete unbestellbare Postsendungen, deren Absender nicht haben ermittelt werden können: 1. Einschreibbrief an Max v. Braut in Wiesbaden, eingeliefert am 17. September 1901 beim Postamt 1 in Wiesbaden; 2. Einschreibbrief an Fräulein Anna Schenkel in Köln (Rhein), eingeliefert am 20. August 1901 beim Postamt 3 in Wiesbaden; 3. Einschreibbrief an Adolf Ginzberg in Graniga-Wolochitz, eingeliefert beim Postamt 4 in Wiesbaden; 4. Einschreibbrief an Fräulein Viky Casson in Budapest, eingeliefert am 20. September 1901 beim Postamt 1 in Wiesbaden; 5. Einschreibbrief an J. Lauber in Viebrich, eingeliefert am 23. September 1901 beim Postamt 1 in Wiesbaden. Die unbekannteten Eigentümer können ihre Ansprüche, u. U. durch Vermittelung der Postanstalt ihres Wohnorts, bei der Ober-Postdirektion in Frankfurt (Main) bis zum 15. April 1902 geltend machen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Geldbeträge der Postunterstützungskasse überwiesen und die sonstigen zum Verkauf geeigneten Gegenstände des Inhalts der Sendungen zum Besten dieser Kasse versteigert.

Das Erkennen von Honigfälschungen. Gefälschten und verdorbenen Nahrungsmitteln auf den Märkten und in den Läden nachzuspüren und sie zu konfiszieren, die Verkäufer aber zur Verantwortung zu ziehen, das ist eine bedeutungsvolle Aufgabe der Polizeiverwaltung, aber keine so ganz leichte, da die bisher bekannten Methoden, die Fälschung eines Nahrungsmittels nachzuweisen, nicht immer ausreichen. Diese Erfahrung hat man namentlich beim Honig gemacht. Einem aus Unterkreis stammenden Vorschlage gemäß haben nämlich die zuständigen Minister im Sommer 1900 in einem Erlasse empfohlen, zur Nachweisung von Honigfälschungen nicht lediglich Nahrungsmittel-Chemiker, sondern auch durch praktische Erfahrungen qualifizierte Sachverständige zuzuziehen, welche durch Probe mit Junge und Rasse reinen Naturhonig von verfälschter oder nachgemachter Waare zu unterscheiden verstehen. Bisher ist es nämlich den Chemikern nicht möglich gewesen, den dem künstlichen Honig zugesetzten Invertzucker von dem im natürlichen Honig enthaltenen Schleimzucker mit Bestimmtheit zu unterscheiden. Es lag also für die Zmter, die ja den Kunsthonig für ein durchaus minderwertiges Produkt halten, nahe, die Probe durch Geschmack und Geruch den Aufsichtsbehörden als hinreichend sicher anzupreisen, ähnlich wie ja auch Weinlenner behaupten, vermittelst ihrer Junge Weinfälschungen besser zu erkennen, als die Chemiker mit ihren Instrumenten. Wie stellt sich nun aber in Wirklichkeit die Sache mit dem Honig? Auf Anfrage des Berliner Polizeipräsidenten erklärte sich der bekannte Bienezüchter Gähler in Treptow bereit, als „Obergeschmadsrath“ zu fungieren. Er nannte eine Reihe Sachverständiger für verschiedene Honigarten, und zwar überseeischen, europäischen und gemeinten oder Haldehonig, und unternahm es zunächst per-

sönlich, alle entnommenen Honigproben durch Geruch und Geschmack zu prüfen; ein anderer Theil des Honigs wird dem Chemiker zur Untersuchung gegeben. Gelangt einer der beiden Sachverständigen zu dem Urtheil, daß Verfälschung vorliegt, so werden zwei bis drei weitere Proben anderen Sachverständigen zur nochmaligen Zungen- und Geruchsprobe zugesellt. Dieses Verfahren wird seit dem Oktober 1900 regelmäßig betrieben und hat das auffallende Resultat ergeben, daß weder die Gutachten des Chemikers mit denjenigen des Herrn Gähler, noch diejenigen der Sachverständigen aus Unterkreis unter einander sich stets decken. Also nicht einmal die gebildete Zunge eines Zmters kann unter allen Umständen echten und gefälschten Honig unterscheiden!

Der Storch, ein untrüglicher Frühlingbote, ist aus dem Süden wieder hier eingetroffen, konnte aber leider kein auf dem Hause Kirchgasse 9 befindliches Nest nicht wieder beziehen, da dasselbe infolge von Baueveränderungen besetzt worden mußte. Es war Mißleid erregend, zuzusehen, wie das arme Thier die frühere Heimstätte lange umflatterte und dann im weiten Bogen von dannen zog, um anderwärts Unterkunft zu suchen. Würde es denn nicht möglich gewesen, das lustige Quartier Freund Adobors zu erhalten und auf demselben Hause unterzubringen, anstatt es zu zerstören?

Der beklagenerwerthe Unfall, welchem Herr Architekt und Bauunternehmer Ferdinand D o r m a n n gestern zum Opfer gefallen ist, ereignete sich in dem Neubau des Herrn Schreinermeisters Johann Wolf, Fleischstraße 43, der eben im Rohen fertiggestellt ist. Ein neben dem Verunglückten stehender Mauerparlier sprang noch rechtzeitig zur Seite und rettete sich, sonst hätte auch er zweifellos das Schicksal des Herrn D. getheilt. Der Getödtete ist ein Sohn des Herrn Reinners, früheren Maurermeisters und Bauunternehmers Philipp Dormann, Oranienstraße 17, und Schwiegerohn der Frau Christine Westenberg, geb. Mollath, Schulberg 8. Die Eheleute Ferdinand Dormann hatten vor Kurzem erst das Ableben eines Kindes zu beklagen. Der betäubende Vorfall erregt aufrichtiges Mitleid, umso mehr, als der so früh Verstorbene ein tüchtiger, strebsamer Mann war. Unser o. Verlegter meldet, daß der Parlier des Herrn Dormann, der Maurer Höhnert aus Dogheim, ebenfalls durch die Dede in den Keller gestürzt sei, jedoch, während der Meister so unglücklich auf den Kopf fiel, daß er das Genick brach, wunderbarer Weise mit leichten Hautabschürfungen und Quetschungen davonkommen sei.

Wohlfühlwechsel. Herr Bildhauer Theodor Friedrichs, zur Zeit in London, hat seine Villa „Hugiea“ hier, Rainzerstraße 30, an Herrn Professor August U s e n e r hier selbst verkauft. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilien-Agentur von P. G. Rüd, Bureau Rheinbahnstraße 2.

Kleine Notizen. Sonntag, den 2. März, findet wieder eine humoristische Unterhaltung mit Tanz im Saale „Zur Germania“, Blätterstraße 100, statt. Die Humoristen H. Lehmann und Paul Stahl werden mit neuem Programm auftreten. — Im Verlag von Rud. Bedtold u. Co. ist ein neues Verzeichniß der Theilnehmer am hiesigen Fernsprechnetz erschienen. Bei demselben ist die übersichtliche Plakatform beibehalten. Die Zahl der Theilnehmer ist, nebenbei bemerkt, jetzt auf 1500 angewachsen. — Am 1. März beginnt im Wallhalla-Theater die Varietésaison. Die Direction hat zur Eröffnung ein Programm aufgestellt, das nur kluge Kunstgenossen enthält.

Hochheim a. M., 27. Februar. Das diesjährige M u s i k e r u n g s g e s e l l s c h a f t wird am 19. und 20. März in der „Burg Ehrenfels“ dahier abgehalten. Am ersten Tage kommen die Gesehungsmitglieder aus den Jahrgängen 1880 und 1881 oder früher, sowie sämmtliche Militärschlichtigen aus Dellenheim, Diedensbergen und Hirsheim zur Vorstellung. Am zweiten Tage werden der Jahrgang 1882 aus Hochheim, sowie sämmtliche Militärschlichtigen der Gemeinden Eddersheim, Rassenheim, Nordenscheid, Wallau, Weilbach und Wider gemustert. Am 21. März kommen die Reklamationen zur Verhandlung, und es wird gleichzeitig auch die Loosung und Klassifikation vorgenommen.

Cassel, 27. Februar. Nach Mittheilung von amtlicher Stelle lautet die Anklage gegen den früheren Direktor der Trebergesellschaft, Schmidt, auf betrügerischen Bankrott im Treberactur und im eigenen, sowie auf Wechsel-fälschung. Aus der bisherigen gerichtlichen Vernehmung ging hervor, daß Schmidt sich mit dem westfälischen Schnellzuge von

überzeugenden Ausdruck als ihre Mimik und ihre Spiel erntete mit Recht lebhaften Beifall. Vielleicht überrascht uns die Künstlerin in der ungleich ausgeprägteren, tiefer angelegten Rolle der Mogda noch mit einem härteren Ausdruck innerer Leidenschaft, wärmeren Gefühls, ausgereifteren künstlerischen Empfindens. Und wenn jetzt noch nicht, so ist bei ihr doch noch eine mimische Andeutung von der Zeit zu erwarten. Man soll zwar seinem eigenen Urtheil nicht vorgreifen, aber die Hoffnung kann man wenigstens heute schon aussprechen, daß in Fräulein Egenoff, das seit einem halben Jahre am Salzburger Stadttheater thätig, endlich eine annehmbare Vertreterin für das wichtige Fach gefunden wurde. In ihrem ganzen Gebaren wußte sie sich gestern schon harmonisch unserem Ensemble ein, das sich, wie bekannt, in diesem genau vor einem Jahr hier zum ersten Mal aufgeführten Stück auf das Beste bewährt. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

Eine neue Theorie von der Entstehung der Erde hat Professor Chamberlin von der Universität Chicago neulich in einem Vortrag vor einer wissenschaftlichen Gesellschaft entwickelt. Die Untersuchungen auch dieses Forschers sind selbstverständlich ausgegangen von der berühmten Theorie von Kant und Laplace, derzufolge die Erde nebst den anderen Planeten aus einem um seine Achse gedrehten ungeborenen Nebelball entstanden sein soll. Professor Chamberlin ist jedoch zu dem Schluß gelangt, daß diese heute noch von den meisten Gelehrten vertretene Anschauung einer gründlichen Nachprüfung nicht Stand hält und zum Mindesten eine Abänderung erfahren muß. Das Endergebniß der Untersuchungen Chamberlin ist jedoch eine gänzlich neue Muthmaßung über die Entstehung der Erde geworden. Danach soll der ursprüngliche Körper, aus dem sich das Sonnensystem entwickelt hat, ein solcher gewesen sein, der eine begrenzte Masse besaß. Ein sehr kleiner Theil der Masse nahe der äußeren Grenze soll eine sehr bedeutende Energie der Bewegung gehabt haben, während sich der Kern der Masse nur mit sehr geringer Energie bewegte. So soll sich im Innern der

ungeheuren Massenansammlung allmählich ein kugelförmiger Körper als Mittelpunkt des Systems entwickelt haben. Die Erde denkt sich Chamberlin in ihrer frühesten Zeit als einen verhältnißmäßig kleinen Körper, der sich allmählich dadurch vergrößerte, daß von außen her Massen hinzukamen. In ihrer ersten Jugend hätte die Erde auch keine Atmosphäre besessen, weil sie nicht im Stande gewesen wäre, eine solche festzuhalten. Während des Vorhandenseins einer Atmosphäre beim Beginn der Erdbildung bisher immer als eine der wichtigsten Eigenschaften hervorgehoben worden ist, leugnet Chamberlin demnach ihre Existenz fürs Erste überhaupt ab und will sie erst für eine Zeit zugestehen, in der die Erde an Größe durch Zuwachs von außen her bereits um ein Zehntel oder mehr zugenommen hatte. Die allmähliche Bildung der Atmosphäre gestattete die Ansammlung von Wasserdampf, durch dessen Verdichtung die Oeeane entstanden. Die Entwicklung der Weltmeere schloßte den unter ihnen liegenden Theil der Erdoberfläche vor den noch immer aus dem Weltstrom auf die Erde hinfallenden Massen, insofern als die in das Wasser fallenden Massen keine so schnelle Zerlegung durchmachten, als die auf die trodene Erdoberfläche herabfallenden. Dieser Vorgang, der sich durch lange Perioden der Erdgeschichte fortsetzte, führte dazu, gewissen Erdgebieten eine dichtere Zusammensetzung zu geben, wenigstens will Chamberlin auf diesem Wege die Thatfache erklären, daß die Schwerekräft über den Oeeanen stärker ist als über dem Land, auch die große Tiefe der Oeeane würde sich als auf Grund jener Annahme begreifen lassen. Es ist selbstverständlich, daß von einer sehr frühen Zeit an infolge des natürlichen Drucks der Massen im Innern der Erde eine übermäßige Wärme entwickelt wurde, die zu vulkanischen Erscheinungen führte. Den Umstand, daß die vulkanische Thätigkeit in der Jugendzeit der Erde ganz bestimmte Stoffe ergab, erklärt Chamberlin wiederum daraus, daß die Erde damals noch nicht ihre jetzige Größe besessen und nur aus jenen Stoffen bestanden habe. Der merkwürdigste Punkt der neuen Theorie bezieht sich auf die Entwicklung der Lebewelt. Chamberlin meint nämlich, daß die hohe Temperatur im Erdinnern für sich genügend durch den noch innen wirkenden Druck der Massen erklärt sei, daß aber die Erdoberfläche dadurch die

nöthige gleichmäßige Temperatur erhalten habe, daß eben dadurch von außen her Massen auf die Erde herniederfielen. Durch diese Annahme glaubt Chamberlin die Einwürfe zu befeitigen, die von den Geologen gegen die von der Biologie geforderte lange Dauer der Entwicklung des organischen Lebens auf der Erde erhoben werden.

C. K. Ein verhängliches Lied. Eine eigenartige Scene aus dem Leben der Marie Antoinette wird in einem vor Kurzem in London erschienenen Buch „Die Erinnerungen von Sir Barrington Beaumont, mit Erlaubniß seines Enkels zum ersten Mal veröffentlicht“ von Grant Richards, erzählt. Das Buch ist im Jahre 1812 von einem Mann geschrieben, der in der Gesellschaft lebte; dieser selbst erklärt darin: „In meinem Testament habe ich Anweisungen hinterlassen, daß sie erst nach siebenzig Jahren gelesen werden sollen; ich kann deshalb mit einer Aufrichtigkeit schreiben, die sonst indiskret wäre“. Wegen der äußerst persönlichen Natur der Memoiren hat der Herausgeber noch dazu den Namen Sir Barrington Beaumont an die Stelle des wirklichen gesetzt. Zu Sir Barringtons Freunden gehörte auch Graf Axel Fersen, einer der Sterne am Hofe Gustavs von Schweden, ein berühmter Soldat, der Offizier der französischen Armee wurde und der 1791 das Königspaar auf der Flucht nach Varennes begleitete hat. Am Hofe Ludwigs XVI. war Graf Fersen persona grata, ja, er und die Königin liebten sich hoffnungslos. Von einem der Empfänger bei Marie Antoinette schreibt nun Sir Barrington: In einer Hinsicht konnte Marie Antoinette die Etikette wohl einhalten, denn ihre angeborne Würde war so groß, daß sie sogar in der Ausgelassenheit niemals vergaß, daß sie eine Königin war.“ Einer ihrer Pagen sagte: „Es wäre jedem Mann ganz natürlich gekommen, ihr einen Thron und anderen Frauen einen Stuhl anzubieten.“ Während ich mit der Ehrendame plauderte, sah ich die Königin Fersen anblicken und lächeln, als sie ihm gebot, sich zu setzen; dann schlug sie einige Accorde an. Jeder brach die Unterhaltung ab, und Alle hörten sie sagen: „Es ist die schönste Arie aus „Dido“ und ich wundere mich, daß Sie sie vergessen haben. An was haben Sie gedacht, als Sie in der Oper waren?“ Dann sang sie, und es war die süßeste Stimme, die ich je gehört hatte; so seltsam

Brebenstein nach Amsterdam, von dort nach London und von da nach Manchester begeben hat, wo er mit den ihm befreundeten 20,000 Mk. eine Seifenfabrik erwarb. Nach Paris führte ihn der Wunsch, mit seinem in Kopenhagen ansässigen Freunde Larsen zusammenzutreffen, und so kam es, daß er dort verhaftet wurde.

Wainz, 28. Februar. Rheinpegel: 90 cm gegen 32 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 28. Februar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Preißer. Der zweifelhafte Mord vorbestrafter Maurer Christian G. von hier sah einige Tage vor den letzten Weihnachten in dem Wohnzimmer eines hiesigen Korbmachers und trank Bier aus einem Becher, der Silber hätte sein können, aber keines war, obwohl er ganz das Aussehen des „bleichen Metalls“ hatte. Als er fortging, nahm er den Becher mit und eine Weile danach sah er in der „Sonne“ und trank mit erneuten Kräften. Ein guter Freund wollte ihm den Becher abkaufen, was er nicht that; der Freund denunzierte ihn darauf als mutmaßlichen Dieb einem Schutzmann, und G. wurde dadurch veranlaßt, den Becher dem Eigentümer zurückzugeben. Er wurde wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall angeklagt, heute aber freigesprochen, da das Gericht nicht annahm, daß er den Becher in der Absicht, ihn zu behalten, mitgenommen habe. — Wilhelm M. und ein gewisser P. von hier sollen sich am 14. Januar d. J. der Mißhandlung bezügl. der versuchten Beamtenbestechung schuldig gemacht haben. Das Gericht verurteilte beide wegen einfacher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von je 50 Mk. und spricht sie im Uebrigen frei. — Der 1864 geborene Fabrikarbeiter Josef B. von Sossenheim soll dort am 15. Oktober eine Frau Stein, die mit ihm in einem Hause wohnt, mißhandelt haben, und zwar so, daß die Frau eine Wunde über dem rechten Auge davontrug, die etwa 8 Wochen zu ihrer Heilung erforderte. Der Mann, der schon mehrmals wegen Körperverletzung verurteilt ist, bestreitet, die Frau mißhandelt zu haben, das höchste Schöffengericht hat ihn aber durch das eidliche Zeugnis der Mißhandelten für überführt erachtet und ihn zu einer Zusatz-Gefängnisstrafe von 1 Monat verurteilt. Gegen dieses Urtheil legte der Angeklagte Berufung ein, die insoweit Erfolg hat, als die Strafe auf 14 Tage herabgemildert wird.

Frankfurt a. M., 27. Februar. (Kriegsgericht.) Der Krankenwärter Beder, von Beruf darmberziger Bruder, hatte öfters in der Wilhelmshelmschule in Wiesbaden zu thun, wo er ein Fräulein K. kennen lernte, die die Aufsicht in jener Heilanstalt führte. Eines Tages besand sich Beder in einer Stube der Anstalt mit einem Herrn Weiß zusammen. Beide kamen auf das Fräulein zu sprechen. Beder sagte u. A. zu W. über das Fräulein: „Die wird auch von jedem Kurgast der Anstalt pöuffert, aber heirathen thut sie Keiner... ach, wenn ich sie nur haben möchte, die könnte ich auch haben!“ Zufällig hatte das Fräulein an der Thür gehorcht und sprang sehr entsetzt auf den Krankenwärter des 18. Armeecorps zu, dieser aber drohte ihr später mit einem Stück Holz, er werde sie zur Thür hinauswerfen. Der darmberzige Bruder, der gehört im Civil thätig ist dem Orden der darmberzigen Brüder an, scheint einmal gründlich aus der Rolle gefallen zu sein, denn das Fräulein verfiel unter dem Bousfiren was ganz Anderes, wie gewöhnliche Sterbliche. Die Beleidigung muß Beder mit 10 Mk. Strafe büßen, den Versuch der Nötigung mit 5 Mk. — Der Fräulein Alfred Thomann der 8. Comp. des 80. Inf.-Regts. hat sich zum dritten Male in unerlaubter Weise aus der Kaserne in Wiesbaden entfernt. Er trieb sich in Mainz und Frankfurt herum, bis seine Verhaftung am 5. Januar hier erfolgte. Urtheil: ein halbes Jahr Gefängnis.

Kleine Chronik.

In der Kölner Kirche Maria war ein Sittlichkeitsverbrechen an einem zehnjährigen Mädchen begangen worden. Der Thäter, ein in der Kirche beschäftigter Arbeiter, wurde alsbald durch die Kriminalpolizei verhaftet.

Aus Basel wird gemeldet: Ein fremder Mann hegte drei Gunde auf drei auf offenem Felde spielende Anaben, von denen er eine zerfleischte und der zweite schwer verletzt wurde; der dritte konnte verletzt flüchten.

durchschauerte es den Hörer, es war ein Zauber, eine unwiderstehliche Heiterkeit, und doch deuteten die weichen Töne auf eine darunter verborgene Traurigkeit hin, die aber durch die lebendige heiterkeit des Schlusses verwischt wurde. „Ah! que je sus bien inspiré quand je vous regus dans ma cour!“ (Wie war ich gut berathen, als ich Sie an meinen Hof aufnahm!) Die Worte erklangen mit verhängnisvoller Deutlichkeit — ihr lebliches Gesicht erröthete und ihre Augen begegneten den Blicken des Hörsers. Er stand ganz unter dem Zauber des Liedes und der Sängerin, seine Erregung war so offenbar und die ihre nicht weniger. Daß die Königin, die das Feuer entzündet hatte, jetzt davon verbrannt wurde, konnte Niemand länger zweifelhaft sein, wer sie gesehen hatte, wie sie auf Herfen blickte, während sie sang: „Ah! que je sus bien inspiré quand je vous regus dans ma cour!“

Die Indianer als Vegetarianer. Es ist bekannt, daß die Indianer in America theilweise eine große Vorliebe für Pflanzen als Nahrungsmittel und zu industriellem Gebrauch haben. Nach den neueren Forschungen, die von einem Mitgliede des Landwirtschaftsministeriums mit Bezug auf die Verwendung der Pflanzen seitens der Indianerstaaten ausgeführt worden sind, nehmen diese in der Verwertung der Pflanzen sogar einen ganz besonders hohen Standpunkt ein, so daß auch weit gebildete Völker davon von ihnen noch etwas lernen könnten. Von den Pilzen, Flechten und Farnen bis zu den Blütenpflanzen und Bäumen wird Alles von den Indianern mit Rücksicht auf seinen etwaigen Nutzen geprüft. Geradezu erstaunlich ist die Zahl der Faserpflanzen, deren Stoff von den Indianern bearbeitet wird, und die weiße Bevölkerung von America ist in dieser Beziehung noch lange nicht dazu gelangt, einen so eingehenden Gebrauch der Pflanzenwelt zu Gunsten der Industrie durchzuführen zu haben. Hinsichtlich der medizinischen Eigenschaften der Pflanzen ist von den Indianern weniger zu lernen, obgleich sie mit ihnen recht gut Bescheid wissen, aber außerordentlich ist wiederum die Vielseitigkeit der von ihnen zur Nahrung benutzten Pflanzen. Es wird geradezu vorgeschlagen, mit einigen bei den Indianern üblichen Kulturen eingehendere Besuche zu machen. Unter den sonderbaren vegetarischen

Das „B. L.“ berichtet aus Leipzig: Die Kriminalpolizei verhaftete auf dem Thüringer Bahnhof einen internationalen Einbrecher, der in Gassel seinem Transporteur entsprungen war. Bei dem Festgenommenen wurden große Mengen Gold- und Schmucksachen gefunden.

Der neue Dampfer „Stollwerck II.“, welcher sich auf der ersten Thalfahrt befand, stieß in der Nähe von Duisburg mit dem mit Gütern beladenen Dampfer „Siegfried“ der Niederländischen Dampfschiff-Rhederei zusammen. Letzterer erhielt eine drei Meter große Ledge.

Aus Barmatz wird berichtet: Ein Herr Slenger aus Düsseldorf stürzte auf einer Schneeschuh-Tour nach dem Fuße des Mont-Rose-Gletschers mit drei anderen Personen aus Bern in eine Felschlucht hinab. Slenger blieb todt.

Aus Budapest wird gemeldet: In Rozmo (Südungarn) ermordete der Bauer Martin Lupolatic mit Hilfe seiner Frau seine Stiefmutter, der er eine Leibrente zu zahlen hatte. Er zerstückelte die Leiche und warf sie den Schweinen vor. Das Ehepaar wurde verhaftet.

Der angegebene Advokat Dr. Schewski in Krakau nach Unterfranken von 300,000 Kronen flüchtig geworden.

Das französische Dampfsboot „Jules Jean Baptiste“, welches vor einem Monat bereits in St. Malo eintreffen sollte, ist mit der gesamten Besatzung untergegangen.

Sport.

Thure Jagd. Vor einigen Jahren ließ ein reicher Jagdpächter in der Lüneburger Heide, um sich vor Wildschadenentschädigungen zu schützen, ein ganzes Dorf und einen großen Hof umzäunen. Ihm kamen die Hirsche, die er etwa in der Jagd erlegte, so heuer, daß wohl nie Hirsche auf Erden so hoch bezahlt sind. Von sehr theueren Hasen ist auch aus der Stadt Gelle zu berichten. An der äußersten Ostseite der Stadt liegen die großartigen Baumschulen und gärtnerischen Anlagen der Firma Sch. u. Sohn. Dort nun haben im vorigen Winter die Hasen der angrenzenden Jagd durch Schalen der jungen Obstbäume dieser Anlagen erheblichen Schaden angerichtet. Die Schiedsrichter-Vormundschaft wurde gegen den Pächter klagbar, und dieser ist in zweiter Instanz in Lüneburg verurtheilt, an die Firma 3400 Mk. Schadenersatz zu zahlen. Angenblicklich schwebt schon ein zweiter Prozeß gegen denselben Jagdpächter wegen des Schadens, den die Hasen schon in diesem Jahre wieder angerichtet haben. Der Schaden ist taxirt auf über 1500 Mk.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 28. Februar. Der „B. L. A.“ meldet aus Darmstadt: Die hessischen Landstände nahmen einstimmig den Lotterievertrag mit Oldenburg an.

Paris, 28. Februar. Auf der deutschen Botschaft wurde gestern Abend ein großes Dinner veranstaltet. Fürst und Fürstin Radolin begrüßten, umgeben von den Herren und Damen der Botschaft, im Thronsaal die Gäste, deren Zahl gegen 2400 betrug. — Der Senator Morgemol kündigt an, er werde den Kriegsminister über die Art und Weise interpelliren, wie die Beförderungslisten für 1902 festgesetzt worden seien. Morgemol behauptet, der Kriegsminister habe Ungefährlichkeiten begangen, indem er Offiziere befördert habe, welche von den technischen Kommissionen nicht vorgeschlagen waren. Alle im Februar vollzogenen Beförderungen könnten deshalb als null und nichtig angesehen werden.

London, 28. Februar. Die „Morning Post“ meldet aus Tanger, der Sultan von Marokko ertheilte Frankreich die Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Douvrenierz an der algerischen Grenze nach Djanddar im Thale von Wadelhaci.

Depechenbureau Herold.

Berlin, 28. Februar. Nach einer Belgrader Depesche der „Morningpost“ wären die Gerüchte von einem Attentat gegen König Alexander doch nicht ganz ungerichtet. Zu den allgemeinen Audienzen beim König hatte ein Unteroffizier unter einem Vorwande Zutritt erlangt.

Sitten der Indianer wird eine besonders hervorgehoben, nämlich das Essen von Alee. Die Indianer essen von dieser Pflanze nicht etwa, wie man es gelegentlich von unseren Kindern sehen kann, die Blütenköpfe, sondern die Blätter und Stengel, ganz wie das liebe Weiz. Im Frühjahr bis in den Sommer hinein kann man oft kleine Gruppen von Indianern in den Aleeefeldern beobachten, wie sie die Pflanzen auscupfen und aus der Hand essen.

Verchiedene Mittheilungen. Das antikeritalische Theaterstück „Electra“, dessen Aufführung in Spanien bekanntlich große Tumulte hervorrief, ist ins Blamische übersetzt worden und wird am nächsten Sonntag im Volkshause in Brüssel zur Aufführung gelangen.

Der „Börseur“ verzeichnet das ihm von sonst vorzüglich informierter Seite zugehende Gerücht, daß Hofrath Ludwig Barner als Nachfolger für den verstorbenen Geh. Rath Pierson berufen und ihm zugleich der Titel eines Geh. Regierungsrathes zugesichert sei.

Nach den letzten ärztlichen Meldungen geht es Tolstoi etwas besser; das Herz arbeitet befriedigend. Anfanglich war Tolstoi an Malaria erkrankt, später kam Lungenentzündung dazu, und neuerdings haben die Aerzte, nach dem „B. R. Z.“, Anzeichen von Brustkrebs bei ihm entdeckt, ein Leiden, das ihm heftige Schmerzen verursacht, die nur durch starke Morphiumeinspritzungen gelindert werden konnten. Bis in die letzten Tage erzeugte Tolstoi die Schmerzen mit stoischer Ruhe; kein klagender Laut kam über seine Lippen. Seine Behandlung wird dadurch außerordentlich erschwert, daß er die Ausnahme nicht pflanzlicher Nahrung durchaus verweigert.

Vom Gühertisch.

In Jos. Roths Verlagshandlung in Stuttgart erschien: „Sylva“. Eine Dorfgeschichte von Karoline Svetlá. In freier Uebersetzung aus dem Böhmischen von Dr. Guido Alexis. (Geh. Mk. 2.50). Da ist nicht jener oberflächliche Lokaltou, der durch die wohlfeile Zusammenstellung ausfallender Kränklichkeiten und merkwürdiger Gebräuche erreicht

der dann vom Könige schreiend seinen rückständigen Lohn begehrte und sagte, es sei eine Schande, daß die Soldaten hungern müßten, während der König und seine Minister im Ueberfluß lebten. Gardisten stürzten infolge des Gedränges herbei und überwältigten den Soldaten, der sich lebhaft zur Wehr setzte. Der König brach nach diesem Zwischenfall die Audienzen ab.

Wien, 28. Februar. Behufs Richtigstellung der gestern verbreiteten falschen Meldungen veröffentlicht das „Freundenblatt“ folgende den deutschen und österreichisch-ungarischen Vertretern bei der Brüsseler Jüder-Konferenz zugegangener neuen Instruktionen: 1. Die Aufhebung sämtlicher Exportprämien soll in allen betheiligten Staaten gleichzeitig, und zwar frühestens am 1. September 1903, erfolgen; 2. hinsichtlich des Jüder-Einfuhrzolles wird die stufenweise Herabsetzung, und zwar von Sägen von 15 Frcs. bis herab zu 6 Frcs. angeboten, wobei die Herabsetzung ebenfalls nicht vor dem 1. September 1903 zu beginnen hätte. Das Blatt bemerkt hierzu, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit diesen Anerbietungen bis auf die äußerste Grenze gegangen seien.

Petersburg, 28. Februar. Aus Anlaß des Jahrestages der Publikation des Manifestes des Czaren über die Einführung der neuen finnischen Wehrpflicht-Ordnung fanden am 18. d. in Helsingfors ernste Straßen-Demonstrationen statt. Da die Polizei zu schwach war, um die Ruhe wiederherzustellen, mußte Militär einschreiten und Ordnung schaffen. Ueber 40 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Madrid, 28. Februar. In der gestrigen Kammer-sitzung interpellirte der Abgeordnete von Barcelona, Roberts, die Regierung über die letzten Ereignisse. Die wüsten Urtheile, so erklärte der Redner, hätten zwei Tendenzen, eine sozialistische und eine revolutionäre. Der Redner erinnerte daran, daß in den letzten öffentlichen Versammlungen sozialistische und anarchistische Redner erklärten, die Arbeiter müßten die Paläste der Arbeitgeber besetzen, da das Eigentum Ergebnis des Diebstahls sei. Redner stellt fest, daß der allgemeine Ausstand von Madrid abgewendet wurde, weil die Sozialistenführer daselbst größere politische Klugheit besaßen. Redner führte dann weiter aus, daß die Lage nicht der Regierung allein zu Last gelegt werden könnte, sondern daß Alle Schuld daran trügen. Der Minister des Innern erinnerte in seiner Erwiderung an die letzten Ereignisse und gedachte der Thatsache, daß er zwischen den Arbeitgebern und den Metallarbeitern intermedirt habe, und daß er des Weiteren dem Gerichtshofe die revolutionären Redner in den verschiedenen Volks-Versammlungen überlieferte.

Cartagena, 28. Februar. Im hiesigen Bergwerks-Revier macht sich eine neue Agitation bemerkbar. Man befürchtet ernste Ausschreitungen. In Toledo hat die Frage der städtischen Steuern thatsächlich einen Aufstand hervorgerufen. In Madridesos verbrannten die Anständlichen die Steuerpapiere und steckten die Zollhäuser in Brand.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 28. Februar, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 222.80, Diskonto-Kommandit 196.70, Deutsche Bank 215, Staatsbahn 146, Lombarden 18.50, Laurahütte 205.50, Bochumer 202.50, Selsentischen 169.20, Harpener 165.50. Tendenz: fest.

Wien, 28. Februar. Oesterreichische Kredit-Aktien 707.25, Staatsbahn-Aktien 682, Lombarden 77.50, Marknoten 117.30.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Der unerschöpfliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Ausstattung: B. Schulte vom Brühl; für den Druck: G. W. Herberich; für die Anzeigen und Reklamen: H. Bernau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buch- und Anzeigen-Anstalt in Wiesbaden.

wird, sondern es wird hier wirklich ein besonderer Volksgeist lebendig und poetisch zum Ausdruck gebracht. Aber das kulturhistorische Moment drängt sich nicht selbständig vor; es ist die Grundlage, auf der ein ergreifendes Menschenschicksal sich aufbaut. Das Buch verdient thatsächlich das Interesse des einer höheren Belletristik zugeneigten Lesepublikums. — Von dem trefflichen Hans Jakob liegt ein niedliches Büchlein vor: „Aus dem Leben eines Glücklichen“ und „Aus dem Leben eines Unglücklichen“. Beide Bändchen in einem Band schön gebd. Mk. 1.—. Es sind zwei kleine, aber köstliche Gaben des beliebten Volksgeiststellers. — „Aus Wald und Flur“. Märchen für finnige Leute. Von Elisabeth Gnaud-Kühne. Geh. Mk. 1.80. Viel Liebe, Zuneigung und Sinnigkeit sind diesen Märchen eigen. Sie haben eine schöne Beseelung, und die Empfindung kriegt in diesen kleinen Geschichten das Abfällige, das Beispiel, sehr fein unter. Sie sind nett und hübsch erzählt. — „Weinab Helmperrgers denkwürdiges Jahr“. Von Enrico von Handel-Mazzetti. Kulturgeschichtliche Erzählung aus dem 18. Jahrhundert. Zweite Auflage, Volksausgabe. Mit einem Titelbild von R. Wichtl. Geh. Mk. 3.50. Ein wunderlicher Titel; aber dahinter steht ein ganzes Werk: groß und frei gedacht, mit Liebe und Ehrlichkeit geschrieben. Es ist eine neue Erscheinung auf dem Gebiete der religiösen, insbesondere der katholischen Dichtung, das uns durch die Wiedergabe rein menschlicher Empfindungen das Herz warm gemacht wird. Sprache und Darstellung sind dem Stoffe und der Zeit geschickt angepaßt und reich an glücklich geprägten Wendungen. Das „Denkwürdige Jahr“ ist ein sehr bemerkenswerthes Buch und eine kräftige literarische Kost.

Kilometer-Markensystem und Tarif-reform im Personenverkehr der Eisenbahnen von Anselm Gutler, königlicher Oberrevisor der königl. bayer. Staats-eisenbahnen. (München, Max Kellers Hof-Buch- und Kunst-handlung.)

„Wenn's dunkel wird“. Drei Erzählungen von Jerffy Torund. (Berlin W., Ruliferstraße 4, Alb. Goldschmidt.) Preis geh. 1 Mk. 50 Pf.

Walhalla - Theater.

Morgen Samstag:
Wiederbeginn
der
Variété - Vorstellungen.
Glänzendes
Eröffnungs - Programm!

Rosa Hermany, Trapezkünstlerin.
Antonie Hauser, Concertsängerin.
Bros. Antonio, die Matadore am 3-fachen Beck.
Arthur Wolf, Grotteskikomiker.
Cri-Cri-Ensemble, im Nürnberger Puppenladen. 2666
Ferrys!
Paul Backer, Humorist.
Frères Kulper, Musikphantasten.
Fuhrmann's lebende Riesen-Photographien, herrliche Serie.

Ab 4. März:
La Sombra,
die bildschöne spanische Tänzerin,
von Moulin rouge, Paris.
Im Haupt-Restaurant
heute Freitag:
Letztes Zigeuner - Concert.

Requiem von Berlioz.

Morgen Samstag Abend 8 1/2 Uhr:
Probe für die Herren
in der Oberrealschule, Oranien-
strasse. F 474

Wiesbadener Militär-Verein.

C. B.
Morgen (Samstag),
Abend 9 Uhr: **General-
Versammlung** im Vereins-
lokal. F 425
Der Vorstand.

Electrische Klingel-Anlagen.
Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst
Luise nplatz No. 2, Parterre.

Wilh. Mesenbring,
Uhrmacher. 630

Selbstgezog. Weine.

Weiß per Liter im Foh 50 Pf.
Rotz 65 "
Groben Iskenles.
J. Ehl, Bülowstraße 7,
Weinbau und Weinhandl. 2659

Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3.

Den Empfang sämtlicher Frühjahrs-Neuheiten in fertigen Herren- u. Knaben-Garderoben

beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen und laden zum Besuch unseres reich ausgestatteten Lagers wie zur Besichtigung unserer Schaufenster höflichst ein. 2664

Anfertigung nach Maass,
unter Leitung hervorragender Zuschneider und nur tüchtiger Arbeitskräfte.
Grosses Stofflager in- und ausländischer Fabrikate.
Confirmanden-Anzüge in riesiger Auswahl.
Confections - Haus
Gebrüder Dörner,
4 Mauritiusstrasse 4,
prämiert mit den höchsten Auszeichnungen, Ehrenpreise u. goldene Medaillen.

Anfertigung künstl. Haarfrisuren jeder Art

im Spezialgeschäft von **Fr. Müller**, Moritzstr. 2, Ecke Rheinstraße.
Saubere Ausführung. * Mägl. Preise.
Separate Frisur- und Färbelokal. 2496

Neurasthenie und Hysterie.

Ihre vollkom. Heilung nach d. berühmten Methode der Nancyer Aerateschule. Prosp. free. u. gratis. **Leipzig**, Crusiusstr. 15. **H. S. Vogt's Verlag.** (Lept. 7104) F 138

„Unter den Eichen.“

Morgen
Samstag: **Mehlsuppe.**
Emil Ritter.



Den Nagel auf den Kopf

trifft jeder, der statt werthloser Nachahmungen nur das allein echte **Liebig's Puddingpulver** mit dem Bäckersjungen (D. R. P. A. No. 7402) verwendet. **Überall käuflich.**
Meine & Liebig, Hannover.
Aolt. Puddingpulv.-Fabr. Deutschl. 1851

Kaffee.
Naturell gebrannt, garantiert rein schmeckend und belesen,
pr. Bd. 80 Pf.
Preiswertheres dürfte in Kaffee kaum zu haben sein.
Ferner weitere 9 div. Sorten à 75, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170 Pf.
C. F. W. Schwanke, Wiesbaden,
Lebensmittel- u. Weinconsumgeschäft, Telef. 414,
Schwalbacherstraße 49,
gegenüber der Emser- u. Platterstraße.

Birklich garantiert naturreinen Honig
erhalten Sie in vorzüglichen Qualitäten zu billigsten Preisen im
Kneipp-Haus, Rheinstraße 59.
Gut bürgerl. Mittag- u. Abendtisch bei **Franz Pfuhl**, Koch, Nicolajstr. 32, B. 481

Aluzündholz
Lieferer bill. u. Sad 50 Pf. u. 1 Mk. fr. Haus, Brict's u. Anthracit bill. 17172
Andr. Steinel, Albrechtstr. 41.

Reichshallen-Theater.

Heute Freitag Abend:
Abschieds - Vorstellung
des vorzüglichen Programms.

Morgen Samstag:
„Die Chemnitzer“,
Possen - Ensemble.
Die ausgegebenen Vorzugskarte... haben nur noch heute Freitag Abend Gültigkeit.

Neue Malta-Kartoffeln,
Feinste Matjes-Heringe.
D. Fuchs,
Zaalgasse 2, Ecke Webergasse. 2635

Gebrauchte Möbel,
sowie ganze Nachlässe, Waffen und Jagd-
utensilien laufe ich stets bei sofortiger Kasse und anständiger Bezahlung. Abhaltung von Versteigerungen bei billiger Berechnung. 2661
Jacob Fuhr, Goldgasse 12.

Alte Bücher

werden zu den höchsten Preisen angekauft im
Antiquariat
Joseph Wagner,
Grabenstraße 32.

Hühneraugen,
schmerzhafte Hornhaut, verwachsene Nägel etc. entfernt in wenigen Min. schmerz- u. gefahrlos **J. Kuhl**, gepr. Heilgehülfe, Weberg. 44, 2.
Zu sprechen von 12-1 u. von 3-4, ab 4 Uhr b. rechts. Bestellg. a. ausser d. Hause. 2660

Frauenstuh-Mittel
verschiedener Art zu haben bei **J. D.**, ärztl. gepr. Waffeur u. Krankenpfleger, Moritzstr. 1. Discret und anonym.

Kleine Familie sucht zum Juli oder einige Wochen früher im Preise bis 1600 Mk.

5-6-Zimmer-
Wohnung und bittet um **sofortige** Offerten mit Preisangabe. 1860
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 24.

Zum sofort. Eintritt
ein Lehramt gegen Vergütung oder angehende Verkäuferin gesucht.
Lebenswarenhaus
J. Speier Nachf.,
Langgasse 18.

Hohe Belohnung

Demjenigen, der mir die Person nachweist, welche am Mittwoch Abend einen **bellgrauen Zwergspitz (Bl.)** mit schwarzer Schnauze am Lutzenplan einsteigend — oder den sonstigen Aufenthalt des Thieres bekannt giebt. **Näh. Reunasse 7, Götzen.**

Fremden-Verzeichniss vom 28. Februar 1902.

Adler. Hilf, Geb. Justizrath, Limburg. Rahfeld, Baumeister, Saarbrücken. Lang, Frankfurt. Frank, Köln. Hiersmann, Hannover.	Bahnhof-Hotel. Kück, Kfm., Berlin. Racine, Kfm., Paris. Uermann, Kfm., Grossenhain.	Belle vue. Pauls, Fr., Barmen. Weiss, Fabr., Siegen.	Hotel Bender. Fischer, m. Fam., Köln.	Braubach. Müller, Kfm., Ems.	Dietenmühle. Adtari, P., Fr., Bonn.	Einhorn. Zimmermann, Kaufm., St. Johann. Müller, Kfm., Ebinger. Lübcher, Kfm., München. Wächter, Kfm., Worms.	Eisenbahn-Hotel. Kochinsky, Kaufm., Darmstadt.	Kosse, Kfm., Waldmichelbach. Hellmann, Kfm., Elberfeld. Linick, Kfm., Frankfurt. Rusinek, Kfm., Dresden. Habel, Kfm., Vohwinkel. Trewitz, Fr., Leichlingen. Harimann, Kfm., Hamburg. Wagner, Guadenthal.	Engel. Dombhoff, Kaufm., m. Fr., Haag. Schaffhirt, Gutsbes., Schleidingen.	Englischer Hof. von Morsey-Picard, Frhr., m. Fr., Kassel. Becker, Dresden. Wundermann, Charlottenburg.	Erbprinz. Meier, Kaufm., m. Frau, München. Huber, m. Fr., Köln. Beifuss, Rent., Frankfurt. Herdes, Kfm., Giessen. Wagner, Mühlenb., Dauborn. Bading, Kaufm., m. Frau, Frankfurt.	Grüner Wald. Machenold, Post-Inspekt., Frankfurt. Hemmer, Kfm., Soest. Kosteritz, Kfm., Berlin. Lipmann, Kfm., Dresden.	Zons, Kfm., Barmen. Lange, Kfm., Hamburg. Ströhlen, Kfm., Krefeld. Scherbel, Kfm., München. Fecker, Kfm., Karlsruhe. Kopitzke, Kfm., m. Frau, B.-Baden. Denk, Kfm., Stuttgart. Striem, Kfm., Berlin. Wagner, Kfm., Rempten. Höster, Kfm., Köln. Gellermann, Kfm., Appelhäuser. Marcks, Kfm., Köln.	Happel. Bischoff, Kfm., Isny. Berti, Kfm., Köln. Schlosser, Kfm., Köln.	Hotel Hohenzollern Schady, E., Fr., m. Tocht., B.-Baden.	Kaiserhof. von Dungen-Dehrn, Frhr., Schloss Dehra. von Dungen-Dehrn, Frhr., Schloss Dehra. Gantner, L., Frankfurt. Bühl, C., Frankfurt. Hierbaum-Scholl, Konsul, m. Fr., Frankfurt. Ritter, m. Fr., Homburg.	Neiropole und Nonopol. Pinkus, Berlin. Gayen, Hamburg.	Landauer, Straassburg. van der Heide, m. Frau, Leiden. von Surmont, Rittmeister, Ehrenbreitstein. Pockmann, Landr., Usingen. Fromme, Oberpräsidialrath, Kassel.	Hotel Nassau. Koben, L., m. Fr., Breslau. v. Hoboken, E., m. Frau, Holland.	Nonnenhof. von Auer, Hptm. u. Platzmajor, Metz. von Auer, Trier. Reinhardt, Kfm., Mainz. Jourdan, Kfm., Frankfurt. Ruoff, Kfm., Berlin. Köhn, Kfm., Hamburg. Schirmacher, Kfm., Dresden. Lorenz, Kfm., armstadt. Klönne, Amtsrichter, m. Fr., Bischhausen. Lemke, Kfm., Heidelberg. Schroeten, Kaufm., Bergheim. Busch, Kfm., Köln.	Pariser Hof. Surmann, Fabr., Klingenthal.	Präizer Hof. Pietig, Kfm., Hamburg. Eiffert, Kfm., Schmitten.	Ferger, Kfm., Westerburg. Hohmann, Kaufm., Düsseldorf.	Zur neuen Post. Keymer, 2 Hrn. Ing., Mülfort. Concich, Schausp., Berlin.	Promenade - Hotel. Schütze, Kfm., Dresden.	Zur guten Quelle. Bruckhaus, Kaufm., Goldhausen. Finke, Kfm., Worms.	Reichspost. Heinmann, Kaufm., m. T., Bonn. Wolf, Kfm., Berlin. Emmerich, Kaufm., Darmstadt.	Rhein-Hotel. Ludwig, m. Fr., Schleswig. von Zelinitski, Rittmstr., Schleswig. Rosey, Fr., Dir., München.	Schweinsberg. Sternberg, Kfm., Limburg. Schwenker, Kfm., Düsseldorf. Walger, Kfm., Ramstadt. Vigelius, Kfm., Limburg. Jakobs, Agent, Giessen.	Bischof, Fr., Schwalbach. Möhner, Kfm., Köln.	Tannhäuser. Kronau, Kfm., Hamburg. Schuchard, Kfm., Koblenz. Schramm, Kfm., Kassel. Allgayer, Kfm., Frankfurt. Brauns, Kfm., Mannheim.	Taunus-Hotel. Bartmann, Assessor, Dr., reuznach. Wohlleben, m. Heiderich. Clemens, Dr. med., Halle. Muhle, Kfm., Hamburg. Harter, Kfm., New-York. Pausse, Ingen., Weizlar. Sprier, Kfm., Traben. Strobelberger, Kfm., Rostock.	Victoria. Reichardt, m. Fr., Mainz.	Vogel. Bergmann, Kfm., Berlin. Pauly, Kfm., Düsseldorf. Schauer, Fr., Limburg. Hirsch, Kfm., St. Johann. Fischer, Kfm., Berlin. Krahl, Reir., Malobien. Jermann, Berlin. Wolf, Kfm., Limburg.	Weiss. Hirkenfeld, Kfm., Berlin. Theis, Kfm., Gladenbach. Christian, Fr., England.	Höchst, Bürgermstr., Niedbrechen. Ferber, Westerburg. Remy, Selters.	In Privathäusern: Blumenstrasse 6. Pöckel, Apotheker, Bochum. Pension Bahaim. Gallone, Kapellmstr., Maland-Karlsruhe. Travelli-Gallone, Fr., Maland. Christl. Hospiz H. Kramer, Fr., Neunkirchen. Kramer, Emilie, Schwester, Neunkirchen. Messerschmidt, Fr., Osnabrück. Langenthal, Fr., Michelthal. Pension Kordina. von Weidenheim, Hofdame Ihrer K. Hoheit d. Frau Kron-Prinzessin von Schweden u. Norwegen Stockholm. Pension Ossent. Hood, Fr., enham. Taunusstrasse 48. Ott, m. Fr., Birm. Villa Wenden. von Stein, Frau, Baron, Hamburg. Wilhelminenstrasse 20. von Schutz, Fr., Hauptm., Schlesingen.
---	---	---	---	--	---	--	--	---	---	--	---	--	---	---	--	---	---	---	--	--	---	--	---	---	--	---	---	--	---	--	--	---	---	--	--	--	---

Schönes Stagenhaus

in jede schöner Lage, mit 2 Wohnungen & 3 Zimmer, Küche etc. in jeder Etage, dabei Balkon. Ist für 92.000 M. zu verkaufen. Off. erbitten unt. V. N. 350 an den Tagbl.-Berl.

Ein Viertel A

1. Langgalerie, Mitte, Vorderplatz, bis zum Schluss der Saison abzugeben Humboldtstr. 7, 2. Wegzugs halber zu verkaufen: 1 Badewanne, 1 Kinderbadewanne, 1 Fliegensch., 1 Badschmisch., 1 eisernes Treppengeländer. Schöne Aussicht 6, 2.

Mod. eleg. neue Garn., Sopha, 2 Sessel, 4 Barockstühle und ein Verticow, Anschr. 700 M., für 500 M. Veränd. halb. zu verk. Zwischenhdl. verb. Adr. im Tagbl.-Verlag zu erfährt. Pd 2434

Sch. gr. Stadthaus mit Reale billig zu verk. Schwalbenerstraße 3, Laden. 2250

Kassereiner Feinher Windhund Umstände halber zu verk. Näh. Lammstr. 19, 2 St.

Drei gut erh. Betr.-Hängelampen u. ein halbarohres Kinderbett billig zu vk. Dambachthal 2, 1.

Ein einf. möbl. Z. in Nähe Dambachstr. ge. Off. u. V. C. 63 an den Tagbl.-Verlag.

Großes Capital
auf 1. Hypotheken in Beträgen v. 50.000, 100.000 M. und höher zu 4% Zinsen für gleich oder später anzuleihen. Off. bitte recht bald unter O. O. 542 an den Tagbl.-Verlag eingureichen.

Pferdegeschirr, fast neu, nur wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag. 2851 Gs

Verloren

ein graues Portemonnaie v. Hotel Metropol bis Kurhaus und zurück, enthaltend 45-50 M., sowie 11. Goldstück, einige Freimarken und ein Postschein. Gegen g. Belohnung abzugeben im Hotel Metropol.

Verloren

eine blonde Perrücke (Wilhelmstraße, Raimgerstr.), Abzug geg. Belohn. M. Jung, Wilhelmstr. 8.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorliegender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern

Geboren. 18. Februar: dem Tischneider Ernst Traute u. E. Alfred Erich. 23. Febr.: dem Kaufmann und Consul Friedrich Schief u. E. Philipp Oswald Hans; dem Buchbindermeister Otto Köhler u. E. Arthur Heinrich Eduard.

Aufgebeten. Bahnarbeiter Konstantin Büchel zu GutsMuthsberg mit Eugenie Müller hier. Oberarzt Friedrich Frank hier mit Marie Vohn hier. Berw. Quisler Lader Lipp hier mit Ida Debus zu Neuenrade. Taal. Theodor Gena hier mit Franziska Martin hier. Maurer Eduard Ködel zu Höchst a. M. mit Sophie Kraft das. Malchunz Karl Bauhmann zu Diebrich a. Rh. mit Anna Karawertke Ott hier. Optiker Karl Wilhelm Reinhold Schönheit hier mit Dorothea Rebecca Wilhelmine Blich zu Altona.

Verheiratet. Kaufmann Heinrich Birth hier mit Elisabeth Kohl hier. Dessfälder Adam Häfner hier mit Hermine Nech hier. Kunst- u. Handels- gärtner Carl Fröbel zu Diebrich am Rhein mit Caroline Erkel hier. Tischlergeh. Frau Secht hier mit Anna Bonhausen hier. Verrenschneider- schulle Karl Werner hier mit Gertrude Ruh- land hier. Wäckerhölle Georg Rosa hier mit Caroline Christ hier. Königl. Stationsassistent Hermann Haber zu Rüsselsheim mit Maria Schneider hier.

Bestorben. 26. Febr.: Coletta Schmidt, ohne Gewerbe, 2 J.; Leonore, geb. Stein, Wittwe des Schuhmachermeisters Carl Frigge, 71 J.; Katharina, geb. Althorn, Ehefr. des Schneiders Georg Stoll zu Albig, 81 J.; Aufwärterin Wilhelmine Siefer, 26 J.; Ritzmeister a. D. Eugen Bopp, 36 J.; August, S. des Schlosser- gebulken August Graf, 4 J. 27. Febr.: Lehrer a. D. Carl Hermann Tarnke, 74 J.; Johanneette, geb. Leichtfuß, Wittwe des Rentners Heinrich Dartmann, 68 J.

Trauerkleider, Trauerblousen

stets in allen Grössen und Preislagen vorrätzig. 13018

J. Hertz,
Langgasse 20.

Danksgiving.

Allen denen, welche an dem uns so herben Verluste innigen Theil nahmen, unsern wärmsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Moritz Lessel.

Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes Kind, **Alexander**, von seinen langen schweren Leiden durch den Tod zu erlösen.

Familie **Phil. Veltz.**

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und Beerdigung meiner lieben unvergeßlichen Frau, unserer theuren Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Friederike Retert,

insbesondere für die reichen Blumen Spenden unsern herzlichsten Dank. 2670

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Retert.
Arnold Retert.

Heute Morgen entschlief sanft nach langem Leiden unser lieber Vater und Großvater,

Carl Hermann Tarnke,

im 75. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 27. Februar 1902.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 2. März, um 10 Uhr, vom Sterbehause, Schwalbacherstraße 49, aus.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse ist mir mein theurer unvergeßlicher Gatte, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Ferdinand Dormann,
Bauunternehmer,

durch einen jähen Tod entrißen worden.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Die tiefgebeugte Gattin

Else Dormann, geb. Westenberger.

Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 11 Uhr vom Trauerhause, Blicherplatz 4, aus statt und die heiligen Requien Montag Vormittag 9¹⁵ Uhr in der Kirche zum hlg. Bonifacius.

Neue Frühjahrs-Kleiderstoffe

jeder Geschmacksrichtung und jeder Preislage

in aussergewöhnlich grosser Auswahl.

Langgasse 20. **J. Hertz** Langgasse 20.

Coburger A. H. L. C.
Wiesbaden.
Morgen Samstag:
Kneipe
bei Poths, Langgasse. F 459

Samos, vorzüglicher Süsswein, per Flasche nur 70 Pf. und Mk. 1.— ohne Glas.
Portwein, äusserst preiswerthe Qualität, p. Flasche Mk. 1.50 ohne Glas.
Marsala, feiner Frühstückswein, süss und herb, per Flasche Mk. 1.65 ohne Glas.
Sämtliche Weine sind aus besten Bezugsquellen direct importirt. 1221
E. Brunn, Weinhandlung (gegr. 1857), Herzogl. Anhalt. Hoflieferant, Telephon No. 2274, Adelheidstrasse 33, nahe Moritzstrasse.

Gemüse-Conserven!
2-Pfd.-Büchse Erbsen von 50 Pf. an,
2-Pfd.-Büchse Bohnen von 35 Pf. an,
richtig gefüllte, vollwertige Dosen.
Grosses Lager zu Fabrik-Engros-Preisen.
J. Rapp Nachfolger,
Goldgasse 2. 1449

Dr. E. Weber's Alpenkräuterthee
mit einem Kopf No. 4 und 5,
sowie täglich frische Vogelsberger Höhenkräuter
Süssrahm-Tafelbutter, Ia.
empfiehlt **A. Forst**, Luisenstrasse 16.

Achtung!
Nur 1. Qual. Rindfleisch 50 Pf., nur erste Qual. Kalbfleisch 60 Pf., Kalbskeule nur 86 Pf., Roastbraten mit Knochen 60, ohne Knochen 30 Pf., Lenden im Ganzen 90 Pf. fortwährend zu haben **Wairamstrasse 17, 1219 Adam Bombardt.**

Vino Vermouth !!! di Torino
das vorzüglichste und bewährteste Getränk zur Stärkung des Magens und Beförderung der Verdauung, vom ersten Hause **Martini & Rossi, Torino**, empfohlen im Alleinverkauf — Originalpackung — Mk. 1.60 pro Flasche excl. Glas. 16107
W. Nicodemus & Co., Adelheidstrasse 21.
Niederlage bei: **Fr. Groll**, Delicatessenhdl., Goethestr., Ecke Adolphsallee.

Zur Aufklärung.

Die in letzter Zeit immer häufiger werdende Bezeichnung von Geschäften, die nur einem Inhaber gehören, als „Konsum-Anstalt“, „Konsum-Geschäft“, „Konsum-Halle“, giebt uns Veranlassung, das laufende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß mit dieser Bezeichnung eine Täuschung beabsichtigt wird, indem der Anschein erweckt werden soll, als handele es sich hier um eine Genossenschaft von Consumenten, die infolge ihres Zusammenschlusses besondere Vortheile zu bieten im Stande wäre. Keine der hiesigen Firmen, die unter dieser irreführenden Bezeichnung ihr Geschäft treiben, gewährt Dividenden oder sonstige Vergünstigungen.

Die von den Konsum-Anstalten z. verkauften Waaren sind zu den gleichen Preisen und oft in besserer Qualität in den zahlreichen hiesigen realen Geschäften zu haben.

Der Vorstand
des Vereins selbstständiger Kaufleute
zu Wiesbaden. E. V.

Empfehle im Alleinverkauf

Belgische Anthracit
der Zeche **Bonne Espérance Herstal**,
gesetzlich geschützte Marke,

als tadelloser Brand für alle Füllöfen-Systeme. Diese Kohle von hervorragender Qualität kommt sehr sorgfältig separirt zur Verladung. Bei sachgemässer Behandlung der Oefen brennen dieselben wochen- und monatelang ohne Unterbrechung. Ferner sämtliche Sorten 17631

Ruhr-Kohlen

nur erstklassiger Zechen waggon- und fuhrweise, sowie alle anderen Hausbrand-artikel zu ermässigten Preisen.

Preislisten gern zu Diensten.
Th. Schweissguth, Nerostrasse 17,
Kohlen-, Coks- und Brennholz-Handlung.
Telephon 274.

Reparaturen an Schmuck-Sachen
aller Art,
sowie Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten.
Gut assortirtes Lager in Gold- und Silberwaaren und Taschen-Uhren. 15601
Julius Rohr, Juwelier, Neugasse 18/20, Geschäftsgründung 1833.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
Versicherungsbestand:
79 300 Personen und 624 Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: 210 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 148 Millionen Mark.
Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungs-Bedingungen (Anwartschaft dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebens-Versicherungs-Gesellschaften. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich 42 % Dividende.
Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter
Julius Triboulet, Mauritiusstrasse 5, II.
Fernsprecher No. 2344.

Galster's Cheruskerträger
Eine Wohlthat f. beliebte Herren, f. Kegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei 16523



ist der Beste der Welt!

M. Bentz,
2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.

Corsetten.
Empfehle, so lange Vorrath:
Restparthien feinerer Sorten,
früher Mk. 8-12,
jetzt Mk. 3.50 per Stück.
Ludwig Hess,
Webergasse 18. 9568

Deutsche und Italienische
frischeste Sied-
Eier
per St. 4 1/2, 5, 6, 7 u. 8 Pf.,
bei Abnahme von 100 Stück, sowie in Original-
kisten von 720 u. 1440 Stück bedeutend billiger.
Land-Eier,
garantirt ganz frische Trinkeier,
p. St. 9 Pf., p. 25 St. 2.20 Mk.
Tel. 392. **J. Hornung & Co.,** Tel. 392.
Eier- u. Buttergrosshandlung, Südfriedrichs-Import.

Wiuh. Fricke, Wehlitzstrasse 33



Frische
Seemuscheln,
extragross
100 Stück 50 Pf.

Zur Liebhaber von Geweihen.
Eine Partie Geweihe, auch einzeln, werden preiswerth verkauft Dohlsheimstrasse 33, Part. I.